

Allergnädigst privilegirtes

# Leipziger Tageblatt.

No. 178. Freitag den 27. Juni 1817.

## Luthers Vermahnung zur Ehe.

(Fortsetzung.)

„Auf das wir nun nicht also blind fahren, sondern christlich wandeln, so halte aufserste fest, daß Mann und Weib Gottes Werk sind; und halte dein Herz und Mund zu, und schilt ihm sein Werk nicht, und heiße es nicht böse, da er selbst es gut heißet. Er weiß das, was gut ist und dir nütze, besser denn du selbst. Wie er spricht Gen. 2. Es ist nicht gut ic. da siehest du, daß er das Weib gut und eine Gehülfin nennet. Befindest du es aber anders, so ist's deine Schuld gewiß, daß du Gottes Wort und Werk nicht verstehst noch glaubest. Siehe, mit diesem Spruch Gottes stopfet man das Maul allen, die über die Ehe klagen und schelten \*)“

\*) Es braucht wohl kaum erinnert zu werden, daß man sich bei dieser Rede in Luthers Zeiten und Verhältnisse zurückversetzen und erwägen müsse, daß er damit hauptsächlich wi-

„Nichts ist so böse, auch der Tod selbst nicht, das nicht süß und trügllich werde, wenn ich nur weiß und gewiß bin, daß es Gott wohlgefället. Alsobald folgt denn das, was Salomon spricht: Er wird ein Wohlgefallen von Gott erschöpfen.“

„Nun siehe zu, wenn die kluge Hure, die natürliche Vernunft — das eheliche Leben ansiehet, so rümpft sie die Nase, und spricht: Ach sollte ich das Kind wiegen, die Bindel waschen, das Bett machen, Stank riechen, die Nacht wachen, seines Schreyens warten, u. s. f. darnach des Weibes pflegen, sie ernähren, und arbeiten, hie sorgen, da sorgen, hie thun, das thun, das leiden, und was denn mehr Unlust und Mühe der Ehestand-lehret, ey sollte ich so gefangen seyn?“

der den Eelibat der Geistlichen und die päpstlichen Befehle zu Felde zog, und seinen eignen dawider gewagten Schritt im Angesicht der ganzen Welt zu rechtfertigen hatte.

D. Red.